

№ 54. 1831.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 5. März.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 21. Febr. Se. Maj. ertheilten gestern Herrn Odilon-Barrot eine zweistündige Audienz.

Dem Globe zufolge, wäre die von Hrn. Montalivet eingereichte Entlassung vom Könige angenommen worden.

Dem Constitutionel zufolge, werden die Minister der Deputirtenkammer in der heutigen Sitzung eine Mittheilung in Betreff der Belgischen Angelegenheiten machen.

Der Courier français meldet: „Nach der gestrigen Sitzung blieben der größte Theil der Deputirten und mehrere Minister im Saale. Zahlreiche Gruppen bildeten sich in dem Raume vor der Rednerbühne, und unter den einflußreichsten Mitgliedern der verschiedenen Fraktionen der Kammer wurden Unterhandlungen angeknüpft. Die HH. Guizot, Aug. Perrier und besonders Royer-Collard, der sich durch seine Thätigkeit bemerklich machte und sich lange mit den HH. Lafitte und Odilon-Barrot unterhielt, repräsentirten das linke Centrum. Die Nothwendigkeit der falschen Stellung, die das Uebelbefinden des Landes unterhält, ein Ende zu machen, die Pflicht, durch gegenseitige Zugeständnisse den Forderungen dieser Nothwendigkeit nachzugeben, und die Unmöglichkeit, ein vollständiges Wahlgesetz zu Stande zu bringen, dessen Erörterung wenigstens einen Monat hinnehmen würde, wurden allgemein anerkannt. Nächst der unmittelbaren Auflösung wurde auch die Nothwendigkeit erkannt, unverzüglich ein transitorisches Wahlgesetz von zwei bis drei Artikeln zu votiren. Die größere Anzahl glaubte anfangs, daß die Regierung hierin die Initiative ergreifen müsse, man beschloß aber dann, zuvor den Kommissions-Bericht über das Wahlgesetz zu hören, der morgen erstattet werden wird, und sogleich die Debatten zu beginnen, wobei alle reglementarische Bestimmungen bei Seite gelassen und nur diejenigen, welche den Wahl- und den Wählbarkeits-Census, so wie die Wahlbezirke betreffen, erörtert werden sollen. Die Unterhandlungen zwischen mehreren angesehenen Deputirten der Kammer mit dem linken Centrum über die Bedingungen dieser drei Artikel dauerten bis 6 Uhr und sollten bei dem Präsidenten des Minister-Raths fortgesetzt werden, damit die Ansichten sich gegenseitig bekannt und die Hauptgrundlagen im voraus festgestellt werden, um alle allgemeine Erörterungen und langen Reden beim Votiren des Gesetzes zu vermeiden." — Der Const. berichtet in derselben Beziehung: „Die Deputirten haben sich gegenseitig versprochen, das transitorische Wahlgesetz in einer, höchstens in zwei Sitzungen zu votiren. Sie sind einstimmig der Ansicht, daß sie sobald wie möglich auseinander gehen müssen. Man kann darauf rechnen, daß binnen einer Woche 300 Deputirte von hier abgereist seyn werden."

Ein Geistlicher wurde vorgestern in der Sevres-Straße von zwei Menschen angefallen und leicht verwundet. Die beiden Thäter wurden sofort verhaftet und den Gerichten übergeben.

Der Constitutionel äußert: „Die aus den Departements hier eingehenden Zeitungen sprechen einstimmig ihren Schmerz über die hiesigen Unruhen aus, klagen aber auch eben so einstimmig über die Sorglosigkeit und Unthätigkeit der Regierung, die ihnen nicht vorzubeugen oder wenigstens nicht Einhalt zu thun wußte."

Gestern machte der Huissier der Pairs-Kammer, Herr Sajou, bei Trommelschlag auf den hiesigen Straßen eine Verordnung des Präsidenten Baron Pasquier bekannt, wodurch dieser den Ex-Minister Baron Capelle auffordert, sich binnen 10 Tagen zu stellen.

Am vergangenen Mittwoch, den 16. d. M., kam in dem Augenblicke, wo der Herzog von Orleans eine Revue über die National-Garde hielt, eine Deputation der National-Garde von Versailles an den General Lobau an, um ihm den Dienst der dortigen Legion anzubieten.

Der Herzog von Orleans, der bekanntlich schon unter dem vorigen Artillerie-Korps der National-Garde als Kanonier diente, hat sich auf der Mairie des zweiten Bezirks abermals in die Liste derer eintragen lassen, welche in das neu organisirte Korps eintreten wollen.

Im Constitutionel liest man: „Unmittelbar nach der gestrigen Sitzung war in der Deputirtenkammer das Gerücht verbreitet, daß Herr von Montalivet seine Entlassung als Minister des Innern und Herr Odilon-Barrot die seinige als Präfekt von Paris eingereicht habe. Das erstere ist gewiß; man versicherte anfangs, daß Herr Odilon-Barrot Minister des Innern werden würde; später hieß es, er werde erst nach der Auflösung der Kammer eintreten. Man fügte hinzu, daß Herrn von Argout, dem jetzigen See-Minister, das Portefeuille des Innern angetragen worden sei, daß er es aber, als ein provisorisches, ausgeschlagen habe. Auch soll Hr. von Rigny das Portefeuille der Marine abgelehnt haben.“ — Das Journal des Débats meldet gleichfalls, daß der Minister des Innern seine Entlassung nachgesucht habe; es sei aber noch nicht bekannt, ob solche ihm bewilligt worden sei. Das genannte Blatt spricht bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, daß die Regierung es einmal mit einem Ministerium der äußersten Linken versuchen möge; es werde sich dann zeigen, ob diese allein zu regieren verstehe, und ob die HH. Odilon-Barrot, Mauguin, Salverte und Lamarque wirklich so große Talente besäßen, als sie sich einbildeten. Frankreich werde bei diesem Versuche nicht zu Grunde gehen.

Der National meldet: „Die Deputirten der linken Seite haben einen neuen Verein gebildet, der sich in der rue neuve des Petits-Champs versammelt. In einer Versammlung, die am 18. d. unter dem Vorsitze des Herrn Euseb. Salverte stattfand, beschäftigte man sich mit der Proposition, die nächstens in der Kammer gemacht werden soll, die Kammer sofort aufzulösen und bei den neuen Wahlen das transitorische Gesetz vom 12. Sept. 1830 zum Grunde zu legen.“

Die Anklagekammer des K. Gerichtshofes hat am 18. d. über mehr denn 100 während der December-Unruhen verhaftete und unter Anklage gestellte Personen ihre Entscheidung abgegeben; eine große Anzahl derselben ist frei gelassen worden.

In Versailles ist am 13 die Todtenfeier für den Herzog von Berry begangen worden; am 17. wurden von den Kirchen dieser Stadt die mit Lilien versehenen Kreuze abgenommen, auch sollten die Lilien aus dem Stadtwappen und von den Gittern des Stadthauses verschwinden.

Am 14. und 15. d. M. haben, wie das Journal du Commerce meldet, die Anhänger der vorigen Regierung in Toulouse und Poitiers mißlungene Versuche gemacht, Unruhen zu erregen.

Paris den 22. Februar. Der Präfekt des Seine-Departements, Herr Odilon-Barrot, hat seinen Abschied erhalten und ist zum Staatsrathe im ordentlichen Dienste ernannt worden. An seine Stelle tritt der Deputirte Graf von Bondy. Auch der Polizei-Präfekt von Paris, Herr Baude, ist entlassen und durch Herrn Vivien, bisherigen General-Prokurator am K. Gerichtshofe in Amiens, ersetzt worden. — In der Deputirtenkammer wurde gestern der Gesetzentwurf wegen Errichtung einer Fremden-Legion zum Dienste außerhalb des Französischen Kontinental-Gebiets mit 236 gegen 51 Stimmen angenommen.

Nach der Behauptung wohlunterrichteter Personen würde der Graf v. Molé, an der Stelle des General Sebastiani, das Ministerium der auswärt. Angelegenheiten übernehmen, und Herr v. Pontecoulant den Herrn v. Montalivet ersetzen. Ferner soll Hr. Barthe aus dem Ministerium treten; indessen wird sein Nachfolger noch nicht genannt.

Im Moniteur liest man: „In Folge der vom Minister des Innern ertheilten Befehle, sind an mehrern Punkten Frankreichs zu gleicher Zeit Haussuchungen bei Personen angestellt worden, die im Verdachte standen, Verbindungen mit der entthronten Dynastie zu unterhalten. Diese Untersuchungen haben zu einigen Ergebnissen geführt. In zwei Departements hat man Papiere in Beschlag genommen, die mehrere durch ihre Anhänglichkeit an die alte Ordnung der Dinge bekannte Personen aufs stärkste kompromittiren. Eines der wichtigsten Aktenstücke, das bei dieser Gelegenheit in die Hände der Regierung gefallen, ist ein beim Obersten Louis Cadoudal gefundenes Schreiben an die Herzogin von Berry. Mehrere Mitglieder jener Familie haben die Flucht ergriffen; einige Verhaftsbefehle sind erlassen worden. Diese ersten Resultate, die man der Thätigkeit und Wachsamkeit der Regierung verdankt, werden unfehlbar die Haupt-Unruhestifter in die Hände der Behörden liefern.“ — Ueber die angestellten Haussuchungen enthält das Journal des Débats folgende nähere Angaben: „Man schreibt uns aus Vannes vom 18 d. M.: Der Präfekt des Departements des Morbihan hat bei dem Obersten Cadoudal einen Insurrektionsplan gefunden; die Gemahlin des Obersten machte

die größten Anstrengungen, um dieses Aktenstück der Behörde zu entziehen. Der Bruder des Obersten, General Cadoudal, der ehemalige Chouan Rohu und Herr v. Herouville sind dabei sehr kompromittirt und befinden sich sämmtlich auf flüchtigem Fuße. Der letztere sollte der Herzogin von Berry den Insurrektions-Plan überbringen. — Aus St. Malo vom 19.: Wichtige Papiere sind bei Herrn Dulaz auf seinem Schlosse Hatuleau gefunden worden: sie lassen keinen Zweifel über das Vorhandenseyn eines Komplotts der Karlisten übrig. Herr Dulaz hat mit seinem Sohne die Flucht ergriffen. Verhafts-Befehle sind gegen sie erlassen. — Aus Lyon vom 17.: Bei folgenden wohlbekannten Karlisten sind hier Haussuchungen gehalten worden: 1) Bei dem Ex-Pair Marquis von Forbin des Issarts; in seinem Zimmer lagen zwei bis drei Paar geladene Pistolen, und er leistete so heftigen Widerstand, daß die Nationalgarde herbeigerufen werden mußte. Zu dem Polizeikommissair sagte er, daß man sehr einfältig sei, wenn man glaube, er werde Papiere aufbewahren, Alles sei in seinem Kopfe, und er scheue sich nicht, laut zu erklären, daß er ein entschiedener Feind der gegenwärtigen Regierung sei. 2) Bei Hrn. v. Tauriac, ehemaligem Kammerjunker des Königs; auch er leistete der Behörde Widerstand; während der Haussuchung fand er Gelegenheit, ein Packet Papiere, die vermuthlich von Wichtigkeit waren, ins Feuer zu werfen. 3) Beim Obersten Roger, dem Abbé Pelagaux, Vorsteher der Kongregation des Glaubens, bei den ehemaligen Polizeikommissarien Seon und Desgalleries und bei dem gewesenen Redakteur der Gazette de Lyon, Coraud. Bei mehreren dieser Personen hat man eine Chiffre, Silbermünzen, die als Kennzeichen zu dienen scheinen, aufrührerische Broschüren und Kopieen ähnlichen Inhalts gefunden. — Aus Quimper vom 17: Bei Hrn. v. Trogoff, gewesenen Adjudanten Karls X, so wie bei den Herren v. Mauduit und Jegondelaz, sind Haussuchungen gehalten worden, deren Resultat noch nicht bekannt ist. — Aus Dieppe vom 19.: Gestern hielt der Königl. Prokurator in dem von Herrn Dambray, Ex-Pair von Frankreich, bewohnten Schlosse Montigny Haussuchung, Herr v. Dambray schien diesen Besuch zu erwarten, in seinen Papieren wurde nichts Verdächtiges gefunden. Er soll ohne Anstand erklärt haben, daß er am 14. d. Mts. der Todtenfeier in der Kirche St. Germain l'Auxerrois beigewohnt, daß er von dem aus London zurückgekehrten und am 15. in Paris verhafteten Kapitain Auguet, dem Vertrauten der Exminister v. Haussez und Capelle, Hrn. Lambert, so wie von mehrern anderen Personen, welche Reisen von London nach Holyrood machten, Besuche empfangen habe. — Aus Rennes vom 18.: Es sind Befehle zur Haussuchung bei dem Marquis v. Langle, dem gewesenen Polizeikommissair Courteille, dem Vicomte Duplessis-Grenedan Sohn und dem Abbé Dartois, Pfarrer von St. Germain, erlassen worden. Das Ergebniß ist noch unbekannt."

Aus Dijon wird vom 17. gemeldet, daß auf dem dortigen Markte ein Freiheitsbaum mit einer rothen Mütze darauf errichtet worden ist, und daß am folgenden Tage die National-Garde, die sich um den Baum versammelt hatte, getheilter Meinung unter sich war, ob sie die Mütze herunternehmen oder darauf lassen sollte. Der Präfekt machte der Verlegenheit ein Ende, indem er statt der rothen e ne dreifarbige Mütze auf den Baum setzen und jene fortnehmen ließ.

Der in Folge der letzten Unruhen verhaftete Pfarrer von Clichy ist wieder in Freiheit gesetzt worden.

Der General Berthezene hat sich am 14. d. auf der Fregatte „Perle" in Toulon nach Algier eingeschifft.

Italien.

Der Oesterreichische Beobachter enthält Folgendes: Am 18ten Februar Nachmittags haben Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Marie Luise, Herzogin von Parma rc., unter großem Enthusiasmus, Ihren Einzug in Piacenza gehalten; die ganze Bevölkerung war Ihr entgegengeströmt, der gesammte Adel Ihr entgegengefahren. — Ihre Majestät haben vor der Rückkehr in Ihre Staaten nachstehende zwei Dekrete aus Casalmaggiore vom 17., und aus Cremona vom 18. Febr. erlassen: „I. Wir, Marie Luise, kaiserliche Prinzessin, Erzherzogin von Oesterreich, von Gottes Gnaden Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla rc. rc. rc. haben dekretirt und dekretiren: Art. 1. Unser geheimer Rath, der Baron Ferdinand Cornacchia, wird seine Functionen, als Präsident des Innern, wieder antreten. 2. Unser geheimer Rath, der Baron Vincenz Mistrali, ist zum Präsidenten des Finanz-Departements ernannt. 3. Unser Präsident des Innern ist mit Vollziehung gegenwärtigen Dekrets beauftragt. Gegeben zu Casalmaggiore den 17. Februar 1831. Marie Luise. Auf Befehl Ihrer Majestät: Der Präsident des Innern: F. Cornacchia." „II. Wir Marie Luise, kaiserliche Prinzessin, Erzherzogin von Oesterreich, von Gottes Gnaden Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla rc. rc. rc. haben dekretirt und dekretiren: Art. 1. Bis auf weitere Verfügung ist Unsere Residenz nach der Stadt Piacenza verlegt. 2. Diese Stadt wird demnach der Mittelpunkt der Verwaltung Unserer Staaten seyn, mit welcher, unter Unseren unmittelbaren Befehlen, die Präsidenten des Innern und der Finanzen beauftragt sind. Gegeben zu Cremona, den 18. Februar 1831. Marie Luise. Auf Befehl Ihrer Majestät: Der Präsident des Innern: F. Cornacchia."

Die Gazetta di Milano enthält unter der Aufschrift: Modena den 16. Febr., folgenden Artikel: „Am 12. d. M wurden hier von der provisorischen modenesischen Regierung verschiedene, theils von dem Dictator, theils von dem Commandanten der Natio-

nal-Garde unterzeichnete Proklamationen und Verordnungen bekannt gemacht. In einer derselben wird erklärt, daß sämmtliche Acte im Namen der Regierung der Stadt und Provinz Modena erlassen werden sollen; eine zweite Verordnung betrifft die Bildung der National-Garde aus den Individuen von 18 bis 50 Jahren. Eine dritte Proklamation wendet sich an die Bewohner des Herzogthums Modena und der übrigen italienischen Staaten, und fordert sie zur Revolte auf. Da die revolutionaire Regierung in Modena wohl einsah, daß sie durch diesen Aufruf dem großen Princip der Liberalen hinsichtlich der Nichtintervention selbst zuwider handle, schließt sie mit folgenden beachtungswerthen Worten: „Welche Furcht könnte uns wohl abhalten, das Gesetz jener Nicht-Intervention zu verletzen, welches blos jene fünf europäischen Mächte bindet, die dieses Gesetz unter sich verabredet haben, welches ich im Grunde ein unmenschliches und grausames Gesetz nennen möchte! Jedes Volk reiche daher dem andern aus freiem Antriebe brüderlich die Hand, und scheue sich nicht, das Gesetz der Nicht-Intervention zu verletzen, welches die Völker Italiens weder gemacht noch angenommen haben." — Bei dieser Erklärung dürfte es nicht unnütz seyn zu bemerken, daß das Prinzip der Nicht-Intervention von den europäischen Mächten nie aufgestellt worden ist, sondern nur in der Idee der Partei der Liberalen besteht; und nun sehen wir, wie diese selbe Partei, da, wo sie es für gut findet, das eingebildete Gesetz der Nicht-Intervention unmenschlich und grausam nennt."

Das Diario di Roma vom 16. Februar enthält folgende Kundmachung des einstweiligen Kardinal-Staats-Sekretairs Bernetti: „Ein Haufe von Verbrechern hat geglaubt, es sei ein leichtes Unternehmen, die öffentliche Ordnung umzustoßen, die Römer zum Abfall von ihrer Religion, von ihrer Anhänglichkeit und Ergebenheit gegen ihren Vater und Fürsten, auf die sie stolz sind, zu bewegen, und sie hatten darauf gerechnet, die ehrenwerthen päpstlichen Truppen treu- und muthlos zu finden. Sie haben im Dunkeln verbrecherische Pläne zum Aufruhr in dieser Stadt gehegt, und diesen selbst versucht. Des Mißlingens ungeachtet sind sie noch nicht enttäuscht. Die Regierung kennt ihre Machinationen und die Mittel, welche sie anwenden, sie weiß, nach welchem Ziele sie streben, und hat die geeigneten Maaßregeln gegen diese unwürdigen Umtriebe getroffen. Der heilige Vater will, daß die hiesige getreue Einwohnerschaft wisse, daß die Undankbaren, die Treulosen und Gottlosen ihr Vorhaben nicht so leicht aufgeben. Obgleich von der Vergeblichkeit ihrer Bemühungen überzeugt, vertrauen sie dennoch bisweilen auf Gerüchte, die sie verbreiten, um Furcht einzuflößen, so wie auf berühmte Namen, deren sie sich fälschlich als ihrer Hauptanstifter und Genossen rühmen, und hoffen, daß die Truppen in ihrem Dienste eher ermüden werden, als sie in ihrem verbrecherischen Beginnen. Der bekannte Plan dieser Uebelthäter ist die Plünderung des öffentlichen, wie des Privat-Eigenthums, und mit der Aussicht auf diese Beute haben sie Anhänger zu erwerben und den Aufstand zu unternehmen versucht. Es wird ihnen nicht gelingen, da die göttliche Vorsehung durch die wirksame Vermittelung der heiligen Maria, der besonderen Beschützerin dieser ihrer frommen Bevölkerung, und der glorreichen Apostel Petrus und Paulus stets für die Vertheidigung Roms wacht. Es ist ein Fingerzeig dieser göttlichen Vorsehung, daß unter den Verführten und Irregeleiteten einige, deren Seele von grausamen Gewissensbissen zerrissen wurde, ihren Irrthum bekannt und das Komplott enthüllt haben. Die Regierung wird dasselbe nicht ungestraft lassen. Wenn indessen die Verbrecher auf's neue ein ruchloses Unternehmen beginnen sollten, so zweifelt der heilige Vater, von der unbegränzten und unerschütterlichen Treue seiner Unterthanen und Kinder überzeugt, nicht daran, daß beim ersten von der Engelsburg und durch Glockengeläut gegebenen Zeichen alle Militairpflichtige sich, so viel wie möglich, ihren resp. Korps anschließen und zur schnellen und hochherzigen Vertheidigung der Religion, des Vaterlandes und des Throns herbeieilen werden. Gegeben im Staats-Sekretariat am 14. Febr. 1831.

T. Kardinal Bernetti."

Die Allgemeine Zeitung giebt nachstehendes Privat-Schreiben aus Rom vom 15. Febr.: „Die Agitation, welche sich hier am 12. d. gleich früh Morgens offenbarte, und worüber ich Ihnen bereits von demselben Tage berichtete, hatte allerdings ihren rechtfertigenden Grund. Die Untersagung der Karnevals-Lustbarkeiten, welche in einer andern Zeit gewiß mit dem äußersten Unwillen empfangen worden wäre, vermehrte zwar die ängstliche Spannung der Gemüther, ward aber doch als vernunft- und zeitgemäß betrachtet. Es blieb indessen bis Abend Alles ruhig. Gegen 8 Uhr aber ward Jedermann durch ein Pelotonfeuer von 40 — 50 Schüssen geschreckt. Ganz Rom war wie von einem elektrischen Schlage getroffen. Für diejenigen, welche sich gerade auf dem Corso befanden, war es ein wahrhaft magischer Moment. In Einem Augenblick zerstreuten sich Fliehende nach allen Seiten; Kutschen fuhren in wüthendem Galopp und in unglaublicher Schnelle waren alle Läden geschlossen. Tiefe Stille folgte sogleich auf die Explosion. Der Hergang der Sache, welche glücklicherweise ohne Folgen blieb, ist nachstehender. Es war ein äußerst finsterer Abend. Zwischen 7 bis 8 Uhr hatten sich 50 bis 60 Individuen auf dem Platze Colonna versammelt. Die Piazza Colonna, welche ihren Namen von der in der Mitte derselben stehenden Antoninischen Säule empfängt, ist ein geräumiges Viereck, an der Mitte

des Corso, im lebhaftesten Theile der Stadt gelegen, und enthält, dem Corso gegenüber, das Postgebäude mit der Hauptwache. Der Platz ist jetzt wegen des Karnevals, an der Corsoseite, mit einer Art von Einzäumung von leichten Holzstangen versehen. Den Tag über waren bereits an verschiedenen Orten der Stadt Militairposten aufgestellt worden, und die Wache war daher stark besetzt. Da die Versammelten sich ruhig verhielten, so ließ man sie ungestört, die Soldaten standen indessen nahe bei der versammelten Menge, und so geschah es, daß ein vom Monte Citorio Herkommender, dicht bei den Soldaten vorübergehend, sie fragte: gehört ihr zu uns? Siete de' nostri? Hierauf befahl der Offizier, die Menge vom Platz zu treiben; dies geschah auch ohne Widerstand. Allein gleich darauf versammelten sie sich wieder gegen die Holzbarrière, Soldaten kamen vorwärts, und auf ihr „Wer da?" schoß einer der Zusammengerotteten (dies war der Maler Lupi, ein Römer, Sohn eines geschätzten Arztes) eine Pistole auf den Unteroffizier ab, worauf sogleich noch zwei oder drei Pistolen-Schüsse folgten. Sie blieben glücklicherweise ohne Wirkung und die Soldaten antworteten nun durch eine förmliche Decharge, worauf die Gegner sogleich die Flucht ergriffen. Sie wurden verfolgt und 5 von ihnen eingeholt. Unter diesen ist nur Ein Römer, nämlich der vorgenannte Lupi, zwei Korsen, Studenten, und von den beiden Andern, gleichfalls Ausländern, ist einer ein Handwerker, der Andere Bedienter. Es wurden mehrere verwundet. Eine Kugel blieb auf der Inschrift der Säule stecken. Ein Denkzeichen im Denkmal. Während der Nacht arretirte man noch ungefähr 20 Andere. Die Nacht selbst und die folgenden Tage blieben ruhig. Allein wenn auch der Plan der Aufrührer, theils durch die Maaßregeln der Regierung, theils durch ihre eigene Ungeschicklichkeit, mißlang, so war es doch auf etwas Ernsteres abgesehen, als man zuerst vermuthen sollte. Ihr Plan war, dem Vernehmen nach, folgender: Sonnabend am 12. sollte sich eine große Anzahl von Masken, alle durch gewisse Zeichen einander kenntlich, auf den Corso begeben. Eine Stunde vor dem Schlusse der täglichen Belustigungen wird immer ein Kanonenschlag abgefeuert; nach einer kleinen halben Stunde folgt ein zweiter, dann müssen sich alle Wagen entfernen, um Raum für das Wettrennen zu machen, und nach dem Pferdelauf schließt ein dritter Schuß das Ganze. Die Masken sollten sich nun so vertheilen, daß zwei oder drei immer dicht bei einem der im Corso sehr zahlreichen Soldaten wären, die übrigen aber sich nahe bei den Wagen hielten. Der erste Schuß sollte das Signal seyn; dann wollte man zugleich alle Soldaten niedermachen, die Sehnen der Pferde zerschneiden und unter fürchterlichem Geschrei eine ungeheure Verwirrung beginnen. Man wollte sich alsdann der Magistratspersonen bemächtigen, nach dem Vatikan ziehen und den heiligen Vater zu ihren noch unter einem Schleier ruhenden Absichten zwingen. Auf verschiedene Weise ward jedoch ihr Plan verrathen, das Karneval untersagt, und das Ganze vereitelt. Wenn man an den schmalen, langen, mit Menschen und Wagen zur Erstickung angefüllten Corso denkt, so schaudert man über einen so abscheulichen Plan. Von allen Seiten gratulirt man sich und freut sich über die Vorkehrungen der Regierung. Vom 12. Nachts bis heute früh blieb Alles ruhig. Am 13. ward bekannt gemacht, daß die wunderthätigen Ketten St. Peters in der Kirche S. Pietro in vincoli und die sonst verdeckten wunderwirkenden Marienbilder der Kirchen S. Maria del Popolo und S. Maria di Campitelli der Andacht des Volkes zugänglich seien, und das Volk ward ermahnt, den Beistand des Himmels in den so schwierigen Zeitverhältnissen herabzuflehen. Es scheint aber, als habe die Regierung neue Entdeckungen gemacht, welche wiederholte Szenen der Unruhen vermuthen lassen; denn gestern Abends ließ der Staats-Sekretair ein Edikt anschlagen, worin es heißt:" (hier folgt der hauptsächliche Inhalt der oben aus dem Diario di Roma mitgetheilten Bekanntmachung). — „Dies Edikt ward bei schon angebrochener Dunkelheit angeheftet, und es war seltsam zu sehen, wie von allen Seiten die Leute mit Lichtern in den Händen sich umherdrängten. Die dadurch hervorgebrachte Stimmung war natürlich die einer ängstlichen Erwartung; allein es ist möglich, daß eben diese schnelle Bekanntmachung Szenen nächtlicher Unordnung vorgebeugt hat. In der Nacht war Alles still. Auf dem Corso und an verschiedenen Plätzen fand man heute früh eine große Anzahl papierner dreifarbiger Kokarden umhergestreut; einige weiß, grün und roth, die Farben Alt-Italienischer Republiken, andere weiß, roth und blau; auf denselben stand als Motto: questo o la morte. Dies oder den Tod! Es soll gestern eine ungeheure Menge von Wachs aufgekauft worden seyn, welcher Kauf vielleicht mit dem unruhigen Treiben im Zusammenhange steht. Die in Rom befindliche Militairmacht, mit Inbegriff der Bürgergarde, beträgt ungefähr 4500 Mann. Wir wiederholen es, daß in Rom selbst kein Hang zum Aufstande herrscht. Eine Partei von außen kann nebst einigen Individuen wirken, das eigentliche Volk ist ganz für den Papst. Die Transteveraner, wilde, aber treue Menschen, haben sich dem Papste zu Vertheidigern angeboten, und da sie Waffen haben, kann er auf sie bis in den Tod zählen. Ja, von ihrem Fanatismus könnte eine umgekehrte Gefahr entstehen. Das Volk eilt, sich in die Listen der Bürgergarde einschreiben zu lassen. Ein achtbarer Hausvater, welchem man eine Uniform für seinen ältesten eingeschriebenen Sohn zusandte, verlangte deren fünf, denn alle meine vier Söhne, sagte er, sollen sich stellen, und ihr Vater bleibt

bei ihnen. So ist das Volk gestimmt. Geldmangel ist der größte Feind, welchen die Regierung zu fürchten hat; indessen haben bereits verschiedene der reichsten Römer und selbst Mönchs-Orden ihre Hülfe angeboten. Das Anerbieten ward angenommen, und für jetzt herrscht also kein Mangel. Das vor einigen Tagen erlassene Fasten-Edikt ist ungewöhnlich mild und sprach sehr an. Der Papst wird täglich, man kann sagen stündlich, mehr geschätzt und geliebt. Er entwickelt unter den schweren Verhältnissen eine Kraft, Ruhe, Güte und Thätigkeit, welche selbst noch die hohen Erwartungen seiner Freunde übertrifft, und wo er sich zeigt, drängt sich das Volk hinzu, ihm Gut und Blut anbietend. — So eben, kurz vor Abgang der Post, wird ein Edikt angeschlagen, worin alle Wirthe, im ausgedehnten Sinn des Worts, sogar die Klöster und frommen Stiftungen, für das Betragen der bei ihnen wohnenden Fremden verantwortlich gemacht werden. Gestern haben 600 sogenannte Statisti, (Unterthanen des Kirchenstaats außerhalb der Stadt Rom), weil sie sich nicht gehörig legitimiren konnten, die Stadt verlassen müssen. Die Meisten wanderten zu Fuß, und die ganz Geldlosen erhielten einen Zehrpfennig."

Zu Venedig hatte man bis zum 18. Febr. noch keine Nachricht von einem wirklich erfolgten Einrükken Kaiserlich Oesterreichischen Militairs in Parma und Modena.

In einem, ebenfalls von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben von der Italienischen Grenze vom 20. Februar heißt es: „Nach Privat-Briefen aus Mailand soll Se. Majestät der König von Sardinien am 15. Februar Mittags inkognito daselbst angekommen, am Abende aber wieder abgereist seyn. Zu Mailand waren einige dorthin gekommene Parmesaner in Verwahrung genommen worden. Zu Bologna und überhaupt in der Romagna beschäftigt man sich mit einer neuen Organisation des Landes und will, dem Vernehmen nach, eine cispadanische (nicht cisalpinische) Republik herstellen. Der heilige Vater soll die Mächte gegen seine insurgirten Unterthanen um Hülfe angerufen haben."

Der Nürnberger Korrespondent meldet in einem Schreiben von der Italienischen Gränze, vom 18. Februar: „Nach einem Schreiben aus Mailand vom 16. d. M. ist Ihre Majestät die Frau Herzogin von Parma daselbst eingetroffen, aber nach kurzem Aufenthalte nach Piacenza zurückgereist. Auch Se. Maj. der König von Sardinien war in dieser Hauptstadt angekommen, hatte sich aber nach einem kurzen Aufenthalte, auf das Eintreffen eines Kuriers von Turin, welcher Ueberbringer wichtiger Depeschen gewesen zu seyn scheint, nach seinen Staaten zurückbegeben."

Niederlande.

Aus dem Haag den 24. Febr. Einem Berichte des Befehlshabers der Provinz Zeeland, General-Major Destombe, zufolge, wurde am 19. d. M. eine Patrouille von 16 Seesoldaten, unter dem Befehl des Lieutenants Jakob, die zu den von Sas von Gent aus nach Philippine abgefertigten Truppen gehörten, auf unserem Gebiet von dem Feinde, der bei dem sogenannten Holletje Posto gefaßt hatte, zuerst verjagt und dann beschossen. Die Seesoldaten beantworteten nicht nur kräftig dieses Feuer, sondern griffen die Empörer sogleich mit dem Bajonett an, schlugen sie in die Flucht und verfolgten sie bis auf ihr eigenes Gebiet. Von unserer Seite ist hierbei Niemand verwundet worden; nur ein einziger Seesoldat erhielt eine Kugel auf das Brustbandelier. Der Verlust des Feindes ist noch nicht bekannt.

Brüssel den 24. Febr. In der gestrigen Sitzung des Kongresses wurde folgende, an diese Versammlung gerichtete Adresse des Fürsten Friedrich von Salm-Kyrburg verlesen: „An das Belgische Volk. Der Herzog von Nemours ist den Belgiern, die ihm ihr Land anboten, förmlich abgeschlagen worden; ich biete mich ihnen an. — Ich täusche mich nicht über das ungünstige Licht, das die obwaltenden Umstände über meinen Schritt verbreiten dürften. Könnte ich mich aber wohl mit der Besorgniß einer abschlägigen Antwort beschäftigen, wenn ich die Uebel vor Augen habe, von denen dieses heldenmüthige Land, das Vaterland meiner Großmutter von väterlicher Seite *), bedroht wird? Nein; ich fühle nichts, als das Bedürfniß, mich ganz seiner Ruhe und seinem Glücke hinzugeben. Feurige und hochgesinnte Gemüther halten den Augenblick für günstig, um eine Republik zu gründen. Ich weiß alle gute Seiten dieser Regierungsform zu schätzen. Mit der ruhmvollen Französischen Revolution geboren, schlug mein Herz vom ersten Augenblicke meines Daseyns an für die Freiheit. Wie viele innere Uebel aber würde die Republik auf dieses Land herabziehen, und wie vielen auswärtigen Verfolgungen würde sie als Vorwand dienen! Kaum beschlossen, würde sie dem entfesselten Faktionsgeist Veranlassung geben, Stadt und Land in die Schrekken der Anarchie zu stürzen; die Souveraine Europa's würden ihren letzten Thaler und ihren letzten Soldaten daran setzen, um sie zu vernichten; Frankreich sogar würde an seinen nördlichen Gränzen einen Gesundheits-Kordon ziehen, der bald.... Belgier, es würde um Eure kostbare Unabhängigkeit geschehen seyn. Alle Männer von Erfahrung und Nachdenken reihen sich um jene durch Euren National-Kongreß geheiligten politischen Institutionen. Unter ihrem wohlthätigen Einfluß müssen dem Volke die Vorzüge der Republik werden; sie

*) Sie stammte von dem berühmten Grafen von Horn ab, der unter dem Herzog von Alba mit dem Grafen von Egmont wegen Vertheidigung der Belgischen Freiheit gegen Philipp II. hingerichtet wurde. (Anmerk. der Brüsseler Blätter.)

müssen ihm werden, wenn der Müßiggang aufhört, unter irgend einem Vorwande, die Erhaltungsmittel der arbeitenden Klassen zu verschlingen, und wenn das Staats-Oberhaupt, durchdrungen von der Nothwendigkeit, die Auflagen zu mindern, zuerst das Beispiel giebt, daß Lohn für öffentliche Aemter mehr in der Ehre, als in Geld gesucht werden müsse. — Ich bin zu allen Bürgschaften bereit, welche die gegenwärtigen Zeit-Umstände erfordern und die jener National-Kongreß von mir verlangen möchte, dessen Arbeiten und patriotischer Eifer ihm unvergängliche Ansprüche auf die Dankbarkeit der Nation und aller Freunde der Freiheit erworben haben. — Als katholischer Fürst werde ich meine Pflichten als Mitglied der großen christlichen Familie mit den umfassenden Principien jener religiösen, durch ihr Grundgesetz proklamirten Toleranz zu vereinigen wissen. — Da die verschiedenen Europäischen Kabinette in meiner Person nichts ihren respektiven Interessen Feindliches erblicken können, so werden sie Handels-Verträge nicht von sich weisen, die Euer Gewerbfleiß und Eure Fabriken erheischen. — Das Waffenhandwerk lernte ich von Napoleon; dieser große Mann beehrte mich mit einem wahrhaft väterlichen Wohlwollen; bei Friedland und Wagram befand ich mich an seiner Seite. Ich werde daher mein Blut für die Vertheidigung Eurer Freiheit und der Unverletzlichkeit Eures Gebiets zu vergießen wissen. Das giebt mir, wie ich mir schmeichle, einen Anspruch auf das Vertrauen der Nation und der Armee. — Durchdrungen von diesen Gefühlen, die ich auch meinem Sohn einzuprägen suche, strebe ich darnach, Belgier, Euer König zu werden. Geborner Souverän eines Fürstenthumes, war ich den Königen gleich und lebte mit ihnen auf vertrautem Fuße. Nie ward ich vom äußeren Glanze der Throne angezogen; ich sah in der Königlichen Würde nichts als die einem einzigen Menschen anvertraute Macht, das Glück eines ganzen Volkes zu begründen; in dieser Hinsicht ist sie die heiligste Würde; dagegen aber die verächtlichste, wenn sie nur den Despotismus im Auge hat und die Rechte des Volks den Privilegien einiger Individuen zum Opfer bringt. — Belgier, wenn Ihr mich mit Eurer Wahl beehrt, so werdet Ihr nicht mich krönen, sondern das Gesetz, dessen erster Unterthan zu seyn, ich mir stets zum Ruhme schätzen werde. Der Fürst v. Salm-Kyrburg."

An der Tages-Ordnung war die Fortsetzung der Diskussion über den Vorschlag zur Erwählung eines Regenten. Hr. Venbroek-Peeters, der zunächst das Wort nahm, gab sein Erstaunen darüber zu erkennen, daß man Hrn. Osy wegen seiner gestrigen Rede zur Sache verwiesen habe. Er ließ sich sodann ebenfalls über die provisorische Regierung, das Protokoll vom 27. Jan. und gegen den Grafen v. Celles aus, was ihm jedoch den Ordnungs-Ruf des Präsidenten zuzog. Hr. Lardinois meinte, man brauche vor allen Dingen verantwortliche Minister, um das wieder gut zu machen, was die provisorische Regierung verdorben habe. Um der darniederliegenden Landesindustrie und dem verfallenen Handel wieder aufzuhelfen, gäbe es nur das einzige Mittel, entweder mit Holland Unterhandlungen anzuknüpfen, oder es sofort mit Krieg zu überziehen. Hr. Devaux sprach für die Erwählung eines einheimischen Fürsten zum Könige und gegen die Ernennung einer Regentschaft. Herr van de Weyer suchte sich gegen die ihm von vielen Seiten gemachten Vorwürfe zu rechtfertigen. Er habe, sagte er, gewissenhaft und im Interesse des Landes gehandelt, als er die Erwählung des Herzogs von Nemours empfohlen; in einem Monat oder 6 Wochen werde sich dies noch mehr ausweisen. Nachdem noch mehrere Redner sich hatten vernehmen lassen, wurde endlich der Vorschlag zur Ernennung eines Regenten, so wie die Central-Sektion ihn modificirt hatte, angenommen. Man fügte jedoch die Bestimmungen hinzu, daß die monatliche Civilliste des Regenten 10,000 Gulden betragen solle, und beschloß, in der nächsten Sizzung zu dessen Erwählung zu schreiten.

Deutschland.

Dresden den 26. Februar. Heute ist in Folge eines gestern Abend hier stattgefundenen, an sich unbedeutenden, und nur von einer kleinen Anzahl der geringern Volksklasse erzeugten, tumultuarischen Auftritts, folgende Bekanntmachung erschienen: „So unbedeutend der tumultuarische Auftritt des gestrigen Abends an sich war, so muß dessen Wiederkehr doch verhütet und die geeigneten Maaßregeln deshalb ergriffen werden. Die Stände des Landes versammeln sich in wenigen Tagen in hiesiger Residenz, um über die wichtigsten Angelegenheiten des Vaterlandes zu berathen. Strenge Erhaltung der Ruhe wird in dieser Zeit zur doppelten Pflicht der Regierung; auch alle redliche Bürger der Stadt verlangen Sicherstellung gegen jede Unordnung, die braven und treuen Kommunalgarden kräftige Unterstützung. Zur Erreichung dieser Zwecke wird jenen Unruhestiftern zur Warnung bekannt gemacht, daß die strengsten Maaßregeln zu augenblicklicher Unterdrückung jedes Auflaufs genommen worden sind. Sowohl die Kommunalgarde, als das Linien-Militair aller Waffengattungen, hat Befehl erhalten, nach erster vergeblicher Aufforderung zur Rückkehr der Ordnung, vollen Gebrauch von ihren Waffen zu machen. Damit dann nicht Unschuldige mit Schuldigen leiden, wird jeder rechtliche Einwohner ermahnt, sich von solchen Haufen Uebelwollender fern zu halten. Auch wird bei dieser Veranlassung die frühere Bestimmung erneuert: „„daß alle Lehrlinge, Weiber und Kinder bei einbrechendem Abend möglichst zu Hause zu halten und, bei der geringsten Störung der öffentlichen Ruhe, die Hausthüren sofort zu schließen sind. Dresden den 26. Februar 1831. Der Gouverneur hiesiger Residenz und Kommandant der Kommunalgarde, General-Lieutenant v. Gablenz."

Vermischte Nachrichten.

Der ehemalige General im Herzoglich Warschauischen Dienste, von Uminski, welcher in Folge eines gerichtlichen Erkenntnisses zu vierjähriger Festungsstrafe verurtheilt war, und diese auf der Festung Glogau erlitt, hatte um die Vergünstigung angetragen, von Zeit zu Zeit einige Wochen Urlaub zu erhalten, um die Wirthschaftsführung auf seinen im Großherzogthume Posen belegenen Gütern persönlich beaufsichtigen zu können, welches Gesuch ihm auch in der großmüthigen Absicht, daß er nicht zugleich mit dem Verlust seiner Freiheit, auch den seines Vermögens erleiden solle, von des Königs Majestät allerhuldreichst gewährt worden ist. Eingetretene Umstände machten es jedoch nothwendig, diese Erlaubniß auf einige Zeit zu suspendiren. Darauf reichte der rc. v. Uminski Allerhöchsten Orts unter dem 15. Oktober v. J. eine Vorstellung ein, in welcher er unter andern Nachstehendes äußerte:

„Ew. Majestät haben mir seit dem Zeitpunkt „meiner Verhaftung so viel Beweise Ihres groß„müthigen Wohlwollens zu geben geruhet, daß „ein Mißbrauch derselben nicht nur eine Beleidi„gung der Grundsätze der Ehre, sondern selbst „eine Verletzung der Pflichten eines ehrlichen „Mannes wäre."

„Ew. Majestät haben mir durch ein Vertrauen, „dessen ganze Beehrung, aber dessen ganze Ver„pflichtung ich auch fühle, Vergünstigungen zu „gestatten geruht, die sonst gegen Staatsgefan„gene nicht üblich sind: — und ich sollte sie miß„brauchen! Nein Sire, ein Betragen dieser Art „ist zu unwürdig, als daß ein Mann, der die „Ehre als sein theuerstes Erbgut betrachtet, sich „dessen schuldig machen könnte, ohne in seinen „eigenen Augen ein Gegenstand der Verachtung „zu werden."

Nach solchen Versicherungen eines Mannes, von dem Stande und Range des Generals v. Uminski, mußte natürlich jeder Zweifel und Verdacht gegen ihn schwinden, — dennoch ist er am 17. v. M. aus seiner Haft entwichen.

Bekanntmachung.

Es ist nöthig, eine strengere polizeiliche Aufsicht auf die Menschen zu richten, welche sich unter dem Vorwande, Arbeit zu suchen, auf den Straßen aufhalten oder an den Straßenecken stehen. Vom 1. März c. an werden derartige Menschen nur dann auf den Straßen geduldet werden, wenn ihre polizeiliche Legitimation gehörig geprüft ist und wenn sie zum Beweise dieser Prüfung eine von der unterzeichneten Behörde ausgestellte Legitimationskarte, welche sie beständig bei sich tragen, so wie eine blaue Tuchbinde mit einer rothen Nummer, welche sie am Arme tragen müssen, erhalten haben. Das Publikum wird ersucht, sich vom 1. März d. J., wenn Arbeiter von der Straße zum Holzhauen u. s. w. gesucht werden, nur an solche nach obiger Bestimmung legitimirte Menschen zu wenden, auch bei etwanigen polizeilichen Beschwerden über dieselben die Nummer der Armbinde desjenigen, welcher zu der Beschwerde Veranlassung giebt, anzuzeigen.

Posen den 21. Februar 1831.

Königl. Polizei-Direktorium der Stadt und des Landkreises Posen.

Bekanntmachung.

In Folge Auftrages des Herrn Ober-Bürgermeisters Tatzler, soll die auf Kuhndorff sub Nro. 162. belegene, den Bogdanowskischen Eheleuten zugehörige Wassermühle, welche unter gerichtlicher Administration steht, in termino den 25sten d. M. Vormittags um 10 Uhr in loco öffentlich an den Meistbietenden auf ein oder zwei Jahre, vom 1sten April ab, verpachtet werden, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Der Zuschlag erfolgt mit Vorbehalt der Genehmigung des Herrn Ober-Bürgermeisters Tatzler und muß bei Abgabe des Gebots eine Caution von 100 Rthlr. erlegt werden.

Posen den 2. März 1831.

Castner, Administrator.

In dem Dorfe Brudzewo Wreschener Kreises, ist eine Papiermühle auf 6 oder auch 12 Jahre zu verpachten. Jeder Pachtliebhaber kann, nachdem er sich mit dem Unterzeichneten geeinigt hat, dies Etablissement sofort übernehmen.

Brudzewo den 1. März 1831.

Kokczynski.

Nachlaß-Auktion, Fischerei No. 54.
Montag den 7. März c. und folgende Tage, Vor- und Nachmittags,
werden Mobilien, Hausgeräthe, Britschken, Arbeits-Wagen, Schlitten, Karren, Pferdegeschirre, Werkzeug für Zimmerleute, vieles brauchbares und altes Eisen, eine Parthie gut erhaltenes Bauholz, meistbietend versteigert durch den

Königl. Aukt.-Kommissarius Ahlgreen.

Aechte Bagdad-Tücher von vorzüglicher Güte, in verschiedenen Farben, habe ich in Commission erhalten, und verkaufe das Stück zu 5 Rthlr.

Posen den 6. März 1831.

Isaac Kantorowicz,
Markt Nro. 52. im Jahnschen Hause.

Ein Mahagoni-Flügel-Instrument von gutem Tone, steht zu vermiethen oder sehr billig zu verkaufen bei Isaac Kantorowicz,
Markt Nro. 52. im Jahnschen Hause.